

### P. INIGO KÖNIG (1904 - 1964)



**P. Inigo König – ein gebürtiger Schwabe – durchlief die Schule in Lochau und legte 1927 die erste Profess in Passau ab. Sein weiteres Studium absolvierte er in Rom und 1932 zum Priester geweiht. Nach einem Spezialstudium für Missiologie kam er 1934 nach Fukien und wurde schon 2 Jahre später Missionsoberer und Apostolischer Präfekt. 1949 kamen die Kommunisten und erschwerten die Missionsarbeit. Fast 20 Monate war er im Gefängnis und wurde dann 1953 des Landes verwiesen. Nach einer kurzen Erholungszeit entwickelte P. Inigo eine rege Predigt und Vortragstätigkeit in der Heimat. Im Jahr 1959 entschied das Generalkapitel der Salvatorianer, eine neue China-Mission auf der Insel Taiwan aufzunehmen und übertrug P. Inigo König die Verantwortung. 1964 starb er plötzlich, als er im Stillen Ozean beim Schwimmen war. 2004 wurde zum 100. Geburtstag eine Gedenkfeier in seiner Heimatgemeinde Diepoldshofen abgehalten.**

#### Seine Kindheit und seine Schulzeit

Schauen wir jetzt auf seine Familie und seine Kindheit. Ich habe mir sagen lassen, daß die Familie König ein altes Diepoldshofer Geschlecht ist und auf über 400 Jahre zurückblicken kann. Anton König - Jahrgang 1861 - wird als ein rechtschaffener Vater charakterisiert, der auf Zucht und Ordnung hielt. Bei der großen Kinderschar war das wohl notwendig. Inigo gab manche Anekdoten vom „strengen Vater“ zum Besten. Seine Mutter Maria Anna war 1867 in der Familie Lauber aufgewachsen. Ihr Leben war ganz vom Religiösen geprägt; einfach und schlicht – aber wirkungsvoll war ihr Erziehungsprogramm – in Wort und Beispiel. Maximilian – auf diesen Namen getauft – wurde am 30. Juli 1904 als 11. Kind von 13 geboren. Der jüngste Bruder Ignaz starb 1 Jahr alt. Durch seinen Vetter Melchior Geser aus Reichenhofen, der schon seit 1908 als Schüler das Kolleg Lochau besuchte und sich bereits im Theol. Studium in Passau befand, wurde er auf die Salvatorianer aufmerksam. In gestochener Schrift verfaßt Max seinen Lebenslauf, als er als 14-Jähriger zum Studieren ins Kolleg Lochau möchte und

um Aufnahme bittet: „Ich wurde am 30 Juli 1904 in Diepoldshofen geboren und am folgenden Tage in der Pfarrkirche katholisch getauft und zu einem Kinde Gottes gemacht. Ich erhielt den Namen Maximilian. Ging am 1. Mai 1911 in die Schule und es freute mich etwas lernen zu können. War Ministrant und unser Hochwürdiger Herr Pfarrer war immer mit mir zufrieden. Nach und nach, als ich älter geworden bin, kam mir der Sinn zu studieren. Ganz besonders war es mein Wunsch geistlich zu werden. Öfters kamen Klosterherren von Lochau zu uns, da kam mir ganz besonders der Gedanke nach Lochau zu gehen, und da Geistlicher zu werden. Diepoldshofen, den 30. Juli 1918 Max König“

Der damalige Superior vom Kolleg Lochau ist mit den Ausführungen noch nicht ganz zufrieden und fragt nach, ob er auch Salvatorianer werden wolle. Das ist verständlich, weil diese Schule als Nachwuchsschule geführt wurde. Max wurde also mit dem Eintritt in Lochau offiziell Kandidat der Salvatorianer.

Im Brief an den Provinzial P. Apollinaris vor seiner Priesterweihe frischt er die Erinnerung auf, daß er damals Präfekt in Lochau war und ihn am Lindauer Bahnhof abgeholt habe.

Als 1924 sein Vetter P. Melchior in Lochau Abschied nahm, um als Salvatorianer-Missionar in China zu wirken, sagte Max, also der künftige P. Inigo, zum Abschluß: „Auf Wiedersehen in China!“ Es war ein klares Bekenntnis, daß auch er den festen Plan hatte China-Missionar zu werden.

Acht Jahre dauerte die Ausbildung am humanistischen Gymnasium damals – wie heute wieder – Da die Schule in Lochau noch keine staatliche Anerkennung hatte, mußten die Abiturienten ihre Prüfung in Bregenz vor fremden Lehrern ablegen. So eine Prüfung birgt viele zusätzliche Unsicherheiten. Aber Max König bestand das Abitur mit gutem Erfolg. Unser Senior, P. Augustin Kühnbach kann sich noch gut erinnern, wie die Klasse von P. Inigo nach bestandnem Abitur stolz im Kolleg einmarschiert

ist und das Lied geschmettert hat: Wie ein stolzer Adler schwingt sich auf das Lied...

### Die Primiz in Diepoldshofen

Am 24. Juli 1932 wurde in der damals kleinen Gemeinde Diepoldshofen alles aufgeboten, was aufzubieten war. Schließlich gab es nach 77 Jahren wieder einmal eine Primiz zu feiern. 1855 war die Primiz von Riedmiller, der später als Pfarrer in Arnach tätig war. Der Brief von P. Inigo eine Woche nach der Primiz an den Generalsuperior nach Rom ist noch voll von den Eindrücken: „6 Fanfarenbläser spielten im Bahnhof von Leutkirch den Willkommensgruß. 30 Reiter und gegen 30 Zweispänner gaben mir das Geleit. Im Heimatdorf, das auf das Fest geschmückt war, vermochte die Kirche kaum die Hälfte zu fassen.“

In der Tageszeitung ist zu lesen, daß am Abend trotz schlechten Wetters ein gelungener Fackelzug mit einem Ständchen stattfand. P. Inigo berichtet weiter in seinem Brief nach Rom: „Daß die Primiz-Feier wegen Regen nicht im Freien abgehalten werden konnte, war es eben so Gottes heiliger Wille. Sonst wären noch fünf Mal so viele Leute erschienen, wie man überall hört.“ In einem Brief aus Rom vom 3. Juni an den Provinzial P. Apollinaris Thoma, der in Wurzach wohnte, spricht Inigo die Hoffnung aus, dass der Provinzial bei der Primiz dabei ist. Inigo rechnet außerdem, daß sein Vetter – Bruder Laurentius Geser aus Reichenhofen – der in Wurzach im Kolleg lebt, mitkommen darf (Anm.: während dessen Salvatorianerbrüder - P. Melchior als Missionar in China schon 1931 von Räubern ermordet worden ist und Bruder Wolfgang sich in den Vereinigten Staaten befindet). Er gibt die Bitte des damaligen Pfarrers Lamprecht weiter, dass „die Studenten von Wurzach den Altardienst übernehmen und P. Theodor Bihler als Zeremoniar seines Amtes walten werde, damit alles klappt.“

Die Primizpredigt hielt der Nachbarpfarrer König aus Reichenhofen. Ob eine Verwandtschaft vorliegt, entzieht sich meiner Kenntnis. Das Thema seiner Predigt lautete: „aus den Menschen erwählt – über den Menschen gestellt – für die Menschen bestellt.“ Die musikalische Gestaltung übernahm der Kirchenchor unter Leitung von Hauptlehrer Kopp – eine Messe von Diebold wurde gesungen; dabei wurde in der Zeitung die gute Aussprache und der herzliche Vortrag der Sänger hervorgehoben. Beim Mittagessen im Gasthaus Adler – so wird berichtet – „konzertierte die rühmlich be-

kannte Musikkapelle, die klassische und hochstehende Weisen bot.“ Nach der liturgischen Vesper – von den Salvatorianern gesungen – versammelten sich viele zu einer gelungenen Gemeindefeier, wo verschiedene Gruppen ihr Bestes gaben.

P. Inigo berichtet über seine Aktivitäten in den Primizferien – dass sie schön und - anstrengend seien. Ich zitiere wörtlich: „Aus dem Festen komme ich gar nicht mehr heraus. Heute (30.7.) Abend ist Fackelzug und Ständchen, da ich heute den 28. Geburtstag und morgen (31.7.) Namenstag habe. Morgen (31.7.) feiere ich Nachprimiz bei meinem Bruder in Heggelbach. Die Heimatluft und der Heimatsaft tut mir gut – So der Bericht aus der Heimat an den Obern in Rom. Das Aussehen wird zusehends besser.“

### Noviziat und Theologiestudium

Max bat um Aufnahme ins Noviziat. Und so kam er nach Passau auf den Klosterberg, der für die Errichtung des Noviziates im Jahr zuvor - 1925 - gekauft wurde. Als zukünftigen Ordensnamen wünschte er sich eigentlich den großen Patron der Missionen, den hl. Franz Xaver, aber das war nicht möglich, weil ein Vorname nur einmal in der Provinz existieren durfte. So wählte er den Namen des Gründers des Jesuitenorden, den hl. Ignatius – und das im spanischem Wortlaut: Inigo. Am 17. September 1927 legte er seine erste Profeß ab und wurde zum Studium der Philosophie und Theologie an der Päpstlichen Universität Gregoriana nach Rom geschickt. Im Brief an den Provinzial dankt er eigens, daß er in Rom studieren und hier Weltkirche erleben darf.

Nach zwei Jahren Studium gibt er in den Semesterferien, die er im Ferienhaus in Rocca di Papa am Albaner See verbringt, dem Provinzial einen Lagebericht. Da berichtet er, daß ihm die scholastische Philosophie große Freude macht, „ja sie ist mir geradezu zu meinem Lieblingsfach geworden. Sicherlich ist es ein ganz unverdientes Glück gerade in Rom so gründlich in die Philosophie der Kirche eingeführt worden zu sein, ein Glück, das ich nächst dem lieben Gott, in der Gesellschaft am meist Euer Hochwürden verdanke. Dafür möchte ich Euer Hochwürden an dieser Stelle nochmals ein recht herzliches Vergelt's Gott sagen.“

Der Theologiestudent widmete sich neben seinem Studium manchen Aufgaben, die sich aus der Situation ergaben, obwohl seine Gesundheit nicht immer die beste war – kein Wunder, bei dem ungesunden Klima in Rom hatte er

Schlafstörungen und seine Nerven waren angeschlagen. Bischof Carl Josef Leiprecht, dessen 100. Geburtstag die Heimatgemeinde Hauerz letztes Jahr gefeiert hat, schreibt an den Superior in Bad Wurzach 1964 anlässlich des Todes von P. Inigo: „Ich stand mit P. Inigo in einem ganz persönlichen Verhältnis. Schon bei meinem ersten Romaufenthalt im Jahre 1929 war er zusammen mit anderen seiner Mitbrüder unser Pilgerführer.“

Konsequent verfolgt Inigo sein Ziel, Salvatorianerpater und Missionar zu werden: Am 17. September 1930 legt er die ewige Profeß ab, Ende 1931 empfängt er in Rom die Diakonenweihe und am 17. Juli 1932 die Priesterweihe.

### Vorbereitung für die Missionstätigkeit

Ein Brief in den Primizferien an seinen Obern in Rom – P. Hilarius Gog – erwähnt er, dass die Auslagen für die Primiz restlos die Angehörigen und die Gemeinde gedeckt haben, so dass er auch einiges Geld mitbringen kann, wenn er zu seinem Weiterstudium nach Rom zurückkehrt. Er will als Missionar ausgesandt werden – am liebsten in die China-Mission! Deshalb belegt er auch Vorlesungen in Missiologie.

Als er die endgültige Zusage für die Entsendung nach China erfährt, dankt er dem Generalobern in einem Schreiben und gewährt uns dadurch Einblick in diese Studienphase nach der Priesterweihe: Leider komme ich nur sehr wenig zum Studium der englischen Sprache, da St. Peter, die vielen Funktionen gelegentlich Pilgerführungen und vor allem die Schule fast die ganze Zeit in Anspruch nehmen. Nebenher besuche ich noch sämtliche Missionskurse der Fakultät: (er zählt danach sämtliche Kurse auf) (Introductio in Missiologium, Missiologia dogmatica, Ius Missionum, Missiologia moralis) und fährt dann weiter: „sodaß ich jetzt den Grad des Baccalaureus in der Missiologie bekäme, wenn ich nicht in die Theologie eingeschrieben wäre. Aus diesen Kursen konnte ich sehr viel profitieren, wenn sie auch alle meine freie Zeit in Anspruch nehmen.“

P. Inigo bittet den Generalobern, in Würzburg im Missionsärztlichen Institut, das der bekannte Salvatorianer Missionsobere P. Christopherus Becker nach seiner Vertreibung aus unserer 1. Mission Assam gegründet hat, einen Kurs mitmachen zu dürfen. Als Begründung gibt er an: „Was mich persönlich angeht, so würde ich den Kurs in Würzburg sehr gern mitmachen und zwar aus folgenden

Gründen: da jeder Missionar darauf gefaßt sein muß, einmal auf sich allein angewiesen zu sein, so dürften ihm einige Kenntnisse in der Medizin von großem Nutzen sein, selbst wenn es nur theoretische wären.“ Voll Begeisterung berichtet er Ende August 1933 von seinen wertvollen Erfahrungen, die er machen durfte. Er schätzt es, Bekanntschaft mit den verschiedensten Persönlichkeiten gemacht zu haben und sich in den Gedankengang der Leute hineinleben zu können. Nebenbei hält er etliche Diavorträge über Rom und übernimmt seelsorgliche Dienste.

Anfangs Dezember 1933 finden wir P. Inigo in England bei den Mitbrüdern in Wylde Green in der Großstadt Birmingham, wo er fast ein Jahr als Seelsorger seine Englischkenntnisse vertiefen und ausprobieren kann, um für den Einsatz in China gewappnet zu sein.

### **Missionar und Missionsoberer in China (1934-1953)**

Im Herbst 1934 – nachdem er noch einmal einen kurzen Besuch in der Heimat bei seinen Angehörigen gemacht hatte – trat der damals 30-jährige P. Inigo mit dem Missionsoberen die Schiffsreise nach China an und erreichte die Hauptstadt von Fukien, wo die Salvatorianer seit drei Jahren im Exil lebten. Nachdem die Salvatorianer aus der sehr segensreichen Tätigkeit in Assam in Indien des Landes verwiesen wurden – weil sie Deutsche waren und den ersten Weltkrieg verloren hatten – begannen die Salvatorianer im Jahr 1921 die Übernahme der Mission Shaowu in China. 1922 übernimmt P. Heribert Winkler die Leitung der Mission.

Freude und Bangen sprechen aus den Zeilen, die er schon ein Jahr vorher an den Generalobern geschrieben hat – weil die Situation der Missionare in China nicht rosig war – 1931 mußten die Salvatorianer vor den Roten fliehen und warteten über zwei Jahre in der 400 km entfernten Hafen- und Hauptstadt Foochow auf ihre Rückkehr in die Mission:

„So muss ich gestehen, daß mich der Gedanke wie ein Schreckgespenst verfolgt, wenn ich mir vorstelle als junger Priester, nach so vielen Jahren nüchternen Studiums ... bald in irgend einem Winkel sitzen zu müssen und zur Untätigkeit verurteilt zu sein, wenigstens in der Seelsorge .... meine innigste Bitte an den lieben Gott .. dorthin gestellt zu werden, wo ich am meisten für die Seelen tun kann und mich vor allen Ämtern und Stellen zu bewahren, bei denen die

eigentliche Seelsorge fast nur Nebensache ist, ... Fiat voluntas Dei! Jetzt kommt schon die Zeit, in welcher das so inhaltsvolle Wort des Göttlichen Heilandes an den Hl. Petrus, auch mir gilt: „Cum eses junior, cingebas te et ambulabas ubi volebas: cum autem senueris, extendes manus tuas, et alius te cinget et ducet quo tu non vis. (Joh 21,18)“ (=Als du noch jung warst, hast du dich selbst gegürtet und konntest gehen, wohin du wolltest: wenn du aber alt geworden bist, wirst du deine Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürtet und dich führen, wohin du nicht willst).

1934 versuchten zwei Missionare auf Umwegen wieder in ihr Gebiet Shaowu zurückzukehren und ließen den anderen ausrichten, dass die Situation nicht mehr so gefährlich sei. P. Inigo erreichte im März 1935 das Missionsgebiet der Salvatorianer und der Schwestern. Er wurde gleich in der Hauptstation Shaowu eingesetzt und mit der Leitung der höheren Schule betraut, die die Salvatorianer und Schwestern eingerichtet hatten. Große Verantwortung wurde ihm sehr bald nacheinander aufgebürdet:

Im Jahr 1936 wurde er mit 32 Jahren vom Orden zum Missionsoberen ernannt und zwei Jahre später 1938 zum Apostolischen Präfekten für das Gebiet vom Hl. Stuhl bestimmt. Es war auch eine Anerkennung der großartigen Missionsarbeit der Salvatorianer. Am 21. Mai 1938 wurde die Ernennung von der Kongregation der Propaganda Fidei in Rom ausgestellt; es dauerte fast 2 Monate, bis die Nachricht in Fukien ankam. Am Fest Mariä Himmelfahrt wurde diese Ernennung in der Hauptstation Shaowu groß gefeiert.

Neue Missionsstationen wurden eröffnet, Kirchen gebaut, Schulen, Krankenstationen und Waisenhäuser in Zusammenarbeit mit den Schwestern errichtet. P. Inigo berichtet auch von den Todesopfern, die es in den Reihen der Mitbrüder und Schwestern gab. 1942 erklärte China an Deutschland den Krieg (Japan als Verbündeter mit Deutschland befand sich mit China im Krieg!) So befanden sich die Missionare mitten im Feindesland. 4 Monate wurden sie deshalb in der Hauptstation Shaowu festgehalten – mit Wachposten vor der Tür. Im Dezember 1944 wurden alle Mitbrüder und Schwestern auf einem Wagen 800 km weit weggefahren nach Shanghang, wo sie mit Deutschen Dominikaner bis anfangs 1946 interniert waren. Am Vorabend von Dreikönig 1946 kamen sie wieder in Shaowu an.

Dankbar erwähnt der Missionsobere, daß die irischen Missionare, die daneben ihre Mission hatten, die Seelsorge weiterführten und das Missionseigentum schützten. So konnten sie nach dem Krieg wieder weitermachen. Ein erstes Lebenszeichen nach dem 2. Weltkrieg erhielt seine Schwägerin in Weingarten im Frühjahr 1946, das dann an alle Angehörigen der Missionare weitergeleitet wurde.

Neue Hoffnung kam auf. P. Inigo berichtet in diesem Brief, daß die Bevölkerung sehr gut zu den Missionaren ist, auch die Beamten zeigen sich allseits freundlich und behilflich. Eine blühende Missionsaktivität konnte sich in den nächsten drei Jahren entwickeln. 1947 wurde ein eigenes Gymnasium errichtet. Es war das Anliegen von P. Inigo, möglichst bald einheimischen Nachwuchs für die Schwestern wie für die Patres zu erhalten.

1949 konnten die einheimischen Scholastiker in Macao eine neue Heimat finden. Sie verließen China zu einer Zeit, als das für Chinesen noch möglich war – sie studierten später.... Imposante Zahlen konnte der Apostolische Präfekt im Jahr 1949, als die Kommunisten kamen, auflisten: über 5000 getaufte Christen, 10 Missionsstationen mit Kirchen und Missionshäuser, circa 30 Außenstationen, ungefähr 70 christliche Zentren. Wir betreuten 2 Waisenhäuser, in denen bis zu 150 Waisen waren, Altenheime, ein großes Krankenhaus und 10 Armenapotheken auf den Stationen. „Wir können ruhig sagen, daß auf diesem Wege die meisten unter den Gläubigen den Weg zum Christentum fanden, denn christliche Liebe führt zu Christus hin“, – so sein Kommentar zur Statistik.

1949 übernahmen also die Kommunisten die Regierung im Land. Großspurig hatten sie Religionsfreiheit auf ihrem Programm. So hegten die Missionare am Anfang große Hoffnung, daß sie im Guten ihre erfolgreiche Missionsarbeit zum Segen der Bevölkerung weiterführen könnten. Aber sie spürten bald einen eisigen Wind wehen: alle ausländischen Missionare wurden als aktive Agenten des Auslands und somit als Staatsfeinde Nr. 1 eingestuft.

Lassen wir P. Inigo selber zu Wort kommen, wie es auch unser Chinamissionar P. Ludwig Heitfeld in seiner Broschüre „Gehirnwäsche“ ausführlich beschrieben hat: Von den vier Jahren, die ich unter kommunistischer Herrschaft in China verbrachte, erfreute ich mich während des ersten noch ziemlicher Be-

wegungsfreiheit; im zweiten wurde die missionarische Betätigung bereits sehr eingeschränkt; das dritte verbrachte ich im Hausarrest und das vierte Jahr in strenger Kerkerhaft. ... Aller Briefverkehr wurde als geheimer Nachrichtendienst an die jeweilige Regierung gebucht. Viele Verhöre und Kontrollen wurden in den Einrichtungen durchgeführt.

Der endgültige Schlag gegen die Kirche erfolgte erst im Mai 1952, als die Polizei erschien und mich und die Oberin des Waisenhauses Sr. Ferdinanda, unsere Hände auf dem Rücken gefesselt, auf großem Umweg durch die Hauptstraßen der Stadt ins Gefängnis abführte. Es folgten täglich 7-9 Stunden heftige Verhöre. Am 14. Mai wurden 2 Schwestern und neben mir drei weitere Salvatorianer vor ein Volksgesicht gestellt und abgeurteilt.... Im Gefängnis war es bitter kalt. Im Jan 1953 wurden wir in das neue Mustergefängnis Westchinas überführt. Vom Kerkermeister gegen Ende meiner Haft gefragt, ob ich jetzt die Verbrechen eingestehe und einsehe, deren ich angeklagt war, sagte ich: „Nie und nimmer, denn was verlogen ist, das ist und bleibt verlogen!“

... Da ich all die falschen Anklagen gegen mich standhaft zurückwies, verschlimmerte sich meine Lage immer mehr. Wohl aber weil meine immer zunehmende Schwäche ein baldiges Ableben befürchten ließ, kam ich dennoch frei. Sie meinten, nach den Gesetzen hätte ich wenigstens 23 Jahre Zuchthaus verdient, wenn nicht gar die Todesstrafe. Ich wurde dann infolge der einzig dastehenden Großmut der Kommunisten, wie es hieß, freigelassen.“

Am 14.5. 1953 wurde er aus dem Land ausgewiesen. Das Sonntagsblatt bringt einen kurzen Artikel von diesem Ereignis. „Am meisten hatten die Augen und das Gedächtnis gelitten. Die Augen wohl wegen zu schlechter Ernährung, das Gedächtnis wegen der dauernden Bedrängnis bei Tag und Nacht und Schlaflosigkeit. Das letzte halbe Jahr war ich beständig mit fünf weiteren Gefangenen in einem dunklen Raum von kaum 3 qm. Am 8. Juni 1953 kam P. Inigo König im Mutterhaus in Rom an.

Von der Familie König erhielt ich noch eine Episode, die P. Inigo öfters zu Hause erzählte, wie er seine Bewacher trotz schärfster Kontrollen einmal überlisten konnte und Informationen an die Mitschwester Ferdinanda weiterleiten konnte – durch ein Muttergotteslied, dem er einen Informationstext unterlegte.

Auf die Melodie: Es blüht der Blumen eine... informierte er, dass einige Mitbrüder und Schwestern aus dem Gefängnis entlassen wurden: „Es kam die Nachricht, dass wir diese Tage heimwärts zieht – fünf Patres und zwei Schwestern, die Dora ist auch dabei (Anm: Schwester). Den Franziskaner lassen wir nun allein zurück. Die liebe Mutter Gottes beschütze uns zum Glück.“

### **Genesung und Missionar in der Heimat**

Die Oberen des Ordens empfahlen dem total Geschwächten, eine längere Erholungszeit bei den Schwestern in Krumbach/Schwaben im August 1953 anzutreten. Zwei Monate waren notwendig, bis er einigermaßen zu Kräften kam. Mit dem Provinzial der süddt. Provinz P. Linus Gierer überlegte er, wo sein nächster Einsatz sein könnte – nach einem längeren Aufenthalt in seiner Heimat Diepoldshofen. Neffen und Nichten von P. Inigo erinnern sich gerne an die fast zwei Jahre, da P. Inigo zu Hause in Diepoldshofen wohnte. Der Apostolische Präfekt stellt fest – so ein Brief an den Provinzial in München am 31. Oktober 1953, dass „mir Luft und Kost in der Heimat sehr gut tun und dass er glaubt, sich hier recht erholen zu können.“ Allmählich weitete sich seine Vortrags- und Predigt-tätigkeit in vielen Pfarreien der Heimat und darüber aus. Er kann einen Diaprojektor anschaffen, um auf diese Weise seine Worte zu veranschaulichen. Er verstand es, das Interesse für die Mission und speziell für die gefährdeten Christen in China zu wecken.

Dem Provinzial gegenüber vermerkt er im Febr. 1954 „Meinerseits denke ich mir, daß ich durch diese Missionsvorträge noch viel für die Mission tun kann. Er schickt ihm dabei seinen Terminkalender für den nächsten Monat, wo er in 14 verschiedenen Orten in Schwaben einen Missionsvortrag abhalten wird. Im Jahr 1955 wird er von der Provinz beauftragt, mit Bruder Oskar Kotter eine Missionsprokura auf dem Klosterberg in Passau aufzubauen, um eine dauerhafte finanzielle Unterstützung für die neue Mission in Kapanga im Kongo/Afrika zu sichern, die gerade mit Hilfe von erfahrenen Chinamissionaren (P. Albert Ihle und P. Ludwig Heitfeld) und jungen Mitbrüdern aus der belgischen Provinz aufgebaut wurde. P. Inigo fährt extra nach Hamont/Belgien zur Aussendung der neuen Missionare, die der Generaloberer der Salvatorianer vornimmt. Er gibt jedoch die Hoffnung nicht auf, wieder nach China zurückkehren zu können. 1957 feiert P. Inigo sein Silbernes Priesterjubiläum in Diepoldshofen. Es ist ihm ein hilfreicher

Anlass, zum Gebet für die Christen in China aufzufordern. Er dankt dem Generalsuperior P. Bonaventura Schweizer in Rom in einem Brief für seine Segenswünsche.

Interessant ist sein Hinweis, dass er seit seiner Rückkehr aus China schon „an die 100 000.- DM für die Gesellschaft zur Verfügung gestellt, 54 000 Mark nach Kapanga/Kongo geschickt habe; außerdem konnte er Spenden für die Niederlassung Gottesberg, für die neue Kapelle im Ausbildungshaus Passau erbetteln und an die 15 000 für die chinesischen Scholastiker in Rom sammeln.“

Nebenbei erwähnt P. Inigo, daß er an die 700 Missionsvorträge und über 400 Predigten in den letzten Jahren gehalten habe, eine immense Leistung, bedenkt man seine angeschlagene Gesundheit (die Malaria machte ihm immer wieder zu schaffen), verbunden mit den Strapazen des Unterwegseins. Es war für ihn natürlich auch eine große Freude, dass im Laufe der Jahre etliche chinesische Mitbrüder die Priesterweihe empfangen und er mit ihnen ihre Primiz in Pfarreien des Oberlandes feiern konnte, in denen die Wohltäter wohnten, die das Studium der Chinesen finanzierten. Sicher erinnern sich manche von Ihnen noch an die Primiz hier in Diepoldshofen, in Hof, in Aulendorf und in Laupheim)

### **Neuanfang einer Chinamission der Salvatorianer auf Taiwan-Formosa Ilan**

Das Generalkapitel – das oberste Leitungsgremium der Salvatorianer – beschloss im Mai 1959 eine neue Mission in Formosa für Chinesen aufzubauen, weil dorthin auch viele vom Festland vor den Kommunisten geflohen waren. Der Apostolische Präfekt P. Inigo wurde mit der Gründung dieser neuen Mission beauftragt und gebeten, die nötigen Mittel dafür zu beschaffen. Ihm standen als Mitarbeiter die jungen chinesischen Mitbrüder, die ihre Ausbildung in Rom gemacht hatten, und einige erfahrene Chinamissionare zur Verfügung – zusammen 11 Patres, zwei Brüder und vier Salvatorianerinnen.

Am 20. September hält P. Inigo einen Abschiedsgottesdienst beim Kapellenfest im nahen Engerzhofen bei Leutkirch unter großer Beteiligung der Landsleute. Eine Woche später tritt er den Flug von Rom aus an und fliegt auf die Insel Formosa – die Wunderschöne -. Im März 1960 übernehmen die Salvatorianer das neue Missionsgebiet in Ilan. Diese Insel, die im Chinesischen Taiwan genannt

wird, ist ihm innerhalb der vier Jahre zur zweiten Heimat geworden. Die Bevölkerung setzt sich zusammen aus Ureinwohner, Malaien, chinesischen Einwanderer und 1,5 Millionen Flüchtlingen vom Festland, die vor dem Kommunismus geflohen sind. 2% der Bevölkerung sind katholisch. Ilan besaß eine Missionsstation, die 10 Jahre vorher eröffnet wurde. Innerhalb der nächsten drei Jahre wurden unter dem Missionsobern Msgr. König neun Missionsstationen, fünf Kirchen, 6 Kapellen und 10 Kindergärten aufgebaut. In Planung stand ein Jugendheim für die studierende Jugend. Die Zahl der Katholiken belief sich auf 200 000; dazu kamen 100 000 Katechumenen. Einen großen Weitblick zeigte P. Inigo, indem er die Ausbildung von Katechisten vorantrieb.

Papst Johannes XXIII verfügte kurz vor seinem Tod 1963, daß auch die Apostolischen Präfekten am Konzil teilnehmen sollen. So nahm P. Inigo an der 2. Amtsperiode des II. Vat. Konzils in Rom teil. Ein Bild zeigt ihn mit den anderen 5 chinesischen Konzilsvätern vor dem Petersdom im Nov. 1963. Im Anschluß daran blieb er bis April 1964 in Deutschland, besuchte Wohltäter und hielt viele Missionsvorträge landauf, landab mit jugendlicher Frische, die alle Zuhörer erstaunen ließ. Am 13. April 1964 kehrt P. Inigo König nach Taiwan zurück. P. Leonhard Lederhofer, der neu ernannte Missionsprokurator in Passau - begleitet ihn, um sich in der Mission umzusehen und dann den Missionsfreunden in der Heimat berichten zu können.

P. Inigo organisierte für ihn eine Inselrundfahrt, um die Schönheiten der Insel, aber auch die erfolgreiche Missionstätigkeit und die Sorgen an Ort und Stelle kennenzulernen. P. Leonhard beschrieb im Heiland der Welt: „Am 30 Juli 1964 konnten wir in aller Freude die Vollendung des 60. Lebensjahres unseres P. Inigo gebührend feiern. Alle Gruppierungen traten auf – eine Bühne war extra aufgestellt - und gaben ihr Bestes. Die Gratulationstour ging am nächsten Tag weiter. Die Station war wie ein Bienenhaus.“

Am 11. August – 2 Tage vor seinem Tod - schrieb P. Inigo sein letztes Dankschreiben an die Wohltäter. Er erwähnt auch, „daß die Feierlichkeiten zum runden Geburtstag –echt nach chinesischer Art, großartig begangen wurden. Solche Feste gehören doch wesentlich zur Missionsaktion, um den Gläubigen die familiäre Zusammengehörigkeit zum Bewußtsein zu bringen und Außenstehen-

den unser Wachstum zu zeigen.“

Der Tod des Apostolischen Präfekten (13. August 1964)

Am 12. August klagte P. Inigo wieder einmal, daß es ihm nicht wohl sei. Wie ungesund das Klima für Europäer ist, schildert P. Leonhard, der nur drei Monate im Lande war: „Mein Blutdruck ist durch die dauernden Reistage nur noch auf 70-90 und bringe vor geistiger Müdigkeit nichts Richtiges mehr fertig.“ Die Medizin, auf die P. Inigo schwor, war das Baden im Meer. Das erfrischt und gibt neue Spannkraft, pflegte er zu sagen. Er fuhr mit dem 1. Bus nach Tafu, frühstückte mit P. Dominikus und ging dann gegen ½ 8 Uhr ans Meer. Kaum stand er bis zur Hüfte im Wasser, war er plötzlich verschwunden – so ein Augenzeugenbericht. Der Arzt stellte angina pectoris fest – Herzversagen.

P. Leonhard berichtet am 19. August, daß es in der Mission drunter und drüber ging, um alles zu bedenken und zu organisieren. Das tropische Klima machte es notwendig, daß der Tote sofort luftdicht eingesargt wurde. Am 17. August wurde er in der Fatimakirche aufgebahrt, wo die Leute Tag und Nacht kamen um Abschied zu nehmen. Die heidnische englische Chinapost schrieb in großen Schlagzeilen: „Geliebt von allem Volk starb Monsignore König.“ Die Beerdigung am 18. August war ein großer Triumphzug durch die Stadt. Die Zeitung berichtete von 2300 Trauergästen, mehr als 100 Priestern aus der ganzen Insel, 9 Bischöfen. Fahnen, Bilder und viele, viele Spruchbänder wurden mitgetragen, Blumenkränze waren kaum zu überschauen. Zwei Musikkapellen bliesen Trauerweisen.

Die Missionare in Formosa erwarteten von der Generalleitung eine möglichst rasche und gute Entscheidung, wer als Nachfolger von P. Inigo als Missionsoberer von Ilan bestellt wird - eine Aufgabe, die wahrlich nicht leicht war. Es wurde der frühere Chinamissionar P. Matthäus Laser für diese Aufgabe ernannt, der durch einen Verkehrsunfall 1966 schon starb. Der Generaloberer P. Bonaventura sprach in einem Brief der Familie König seine Anteilnahme aus: „P. Inigo ist eine Zierde ihrer Familie; das bäuerliche Blut in seinen Adern verband ihn stets und überall mit den Notleidenden und Armen, mahnte ihn daran, daß niemand erntet, wo er nicht gesät, und daß nur im Schweiß harter Arbeit die Garben reifer Lebensarbeit eingefahren werden kön-

nen. Er ist eine Zierde Ihrer Heimatgemeinde, denn er hat in seinem Leben bewiesen, daß auch im begrenzten Raume der Heimat eine Weite des Herzens und des Geistes heranreifen kann, wie sie nur wenigen von Natur aus gegeben ist. Er ist eine Zierde unserer Gesellschaft. In ihr fand er die Aufgabe, die allein sein Leben befriedigen konnte, die allein seiner Eroberernatur entsprach: die Arbeit im Weinberge des Herrn, der Aufbau des Reiches Gottes auf Erden, der Kampf an vorderster Front, der restlose Einsatz für die Weltkirche. Sein Leben wird für viele Salvatorianer Ansporn sein. Seinem scharfen Weitblick, seiner Umsicht und seinem planmäßigen Organisationstalent ist es zu verdanken, daß unsere 2. Chinamission auf Formosa in solcher Blüte dasteht. Er wird ein mächtiger Fürsprecher sein.“

### **P. Inigos Kraftquelle**

Woher nahm dieser große Missionar seine Kraft? Was war die Triebfeder, die ihn nicht ruhen ließ, für die Mission zu arbeiten, bis sein Herz zu schlagen aufhörte? Er hatte ein tiefes Gottvertrauen, das bei ihm vor allem als eucharistische Frömmigkeit sichtbar wurde, und er hatte ein kindliches Vertrauen zur Gottesmutter Maria. Diese Grundhaltung hebt P. Inigo in einer Pilgerpredigt hervor, die er am 5. Mai 1955 am Gnadenort Altötting gehalten hat. Er kommt auf seine leidvollen Erfahrungen in China zu sprechen: „Ich darf mich als einen Pilger des größten Vertrauens zu Maria nennen. Die Gottesmutter hat mir oft in Gefahren sichtlich in Situationen beschützt und bewahrt, aus denen es nach menschlichem Ermessen keinen Ausweg mehr gab.“

Wenn er heute als Pilger nach Altötting komme, so löse er damit ein Gelöbnis ein. Mit seinen Mitbrüdern habe er seinerzeit eine Wallfahrt zum größten Marienheiligtum Chinas versprochen, für den Fall, daß seine Mission vor der kommunistischen Verfolgung gerettet werde, sollte das aber nicht möglich sein, so hatte er weiter gelobt, so werde er, falls sein Leben gerettet werde, in der deutschen Heimat zur größten Marianischen Gnadenstätte pilgern, um Maria zu danken. Leider habe er die versprochene Wallfahrt in China selbst nicht durchführen können. Auch über seine Mission sei das Grauen der Christenverfolgung gekommen. Auch das Lebenswerk, das er mit seinen Helfern in China aufgebaut habe, sei vernichtet worden. ... Oft habe er selbst inmitten der chinesischen Christenverfolgung um die Gnade des Martyriums gebeten, und oft sei er Zeuge gewesen, wie andere darum ge-

betet hätten.... Zur Vorbereitung auf die Entscheidung diene am sichersten eine tiefe Marienverehrung und ein eucharistisches Leben.

Maria hilft uns in der Entscheidung. P. Inigo schildert dann das erschütternde Erlebnis: Einer seiner liebsten und treuesten Helfer, ein junger chinesischer Lehrer wurde als einer der ersten der Mission zum Martyrium geführt. Nach langer qualvoller Gefangenschaft fuhr man ihn unter Jochen auf dem Hinrichtungskarren durch die Straßen. Auf dem Richtplatz wurde er noch einmal gefragt, aber er seinem Glauben widersagen wolle. Er blieb stark. Nach furchtbaren Folterungen wurde er hingerichtet. Seine Frau, die entflohen war, erfuhr einige Zeit später den schrecklichen Tod ihres Mannes. Verzweifelt schrie sie auf bei der Botschaft! „O Mutter, nun hast du doch nicht geholfen! Und wie oft und wie innig habe ich mit meinen Kindern gebetet: Hilf, Maria, es ist Zeit.“ Und die Kinder klammerten sich an die Trostlose: Erbarmen! Erbarmen, o Mutter! So kamen sie zu ihm, der damals noch nicht im Gefängnis war.

Ein trostloser Augenblick. Was sollte ich tun? Wie die Verzweifelte trösten? Und wie eine Eingebung kam es über mich. Ich nahm die im Leid Erstarrte bei der Hand und führte sie zum Bilde der Schmerzensmutter. Da stand sie lange. Und ich betete das Salve Regina, Begrüßet seist du.. Maria Mutter der Barmherzigkeit... Zu dir rufen wir, zu dir seufzen wir trauernd und weinend im Tale der Tränen... Wende deine barmherzigen Augen uns zu... Und immer stiller wurde die Verzweifelte. Und dann löste sich ihr Leid in einem Strom von Tränen. Und dann führte ich sie vor den Tabernakel und kniete neben ihr nieder und betete das Credo. Und endlich stand sie auf und konnte sage: „Wäre mein Mann jetzt am Leben geblieben, wer weiss, ob er immer durchgehalten hätte.“

### **Der Gründer der Salvatorianer, P. Jordan – P. Inigos großes Vorbild**

Meinen Vortrag über das Leben und Wirken von P. Inigo möchte ich zum Abschluss auf den Gründer der Salvatorianer lenken, von dessen Ideen und Anliegen sich P. Inigo sich inspirieren ließ, auch wenn in den benützten Materialien kein direkter Verweis zu finden war: P. Franziskus Maria vom Kreuze Jordan, dem Gründer der Salvatorianer, der in Süddeutschland zu Hause war und in dem Jahr gestorben war, als P. Inigo um Aufnahme in den Orden bat: im Jahr 1918.

Zwei gemeinsame Grundlinien fallen mir spontan ein, die diese großen Persönlichkeiten verbunden hat: sie hatten beide eine große Liebe und ein großes Vertrauen zur Muttergottes sie haben sich leidenschaftlich für die Mission eingesetzt.

### **Hören wir zum Abschluss, was P. Jordan seinen Mitgliedern als Vermächtnis hinterlassen hat:**

„Geliebteste, lehrt alle Völker , besonders die Kinder ,damit sie den wahren Gott erkennen und den er gesandt hat, Jesus Christus. Ich beschwöre euch bei Gott und Jesus Christus, dem kommenden Richter der Lebenden und der Toten, bei seinem Erscheinen und bei seinem Reich: Verkündet das Wort Gottes, tretet mit Eifer dafür ein, gelegen oder ungelogen; weist zurecht, tadelt, beschwört, in aller Geduld und Klugheit. Geht, tretet auf und verkündet den Menschen alle Worte des ewigen Lebens. Macht allen ohne Unterlaß in Wort und Schrift die himmlische Lehre kund.

Dies ist der Wille Gottes, Geliebteste ,daß alle die ewigen Wahrheiten erkennen. Ich beschwöre euch, entzieht euch nicht der Pflicht, den ganzen Willen Gottes zu verkünden, damit ihr mit dem hl. Paulus sagen könnt: Ich bin unschuldig, wenn einer von euch verloren geht. Hört nicht auf, Tag und Nacht unter Tränen jeden einzelnen zu ermahnen. Verkürzt nicht die für alle heilsame Botschaft und lehrt alle, öffentlich und in den Häusern, die Kenntnis Gottes. Regel 1884“

### **Quellen:**

Briefe und Dokumente von P. Inigo aus dem Generalarchiv SDS in Rom Briefe und Zeitungsausschnitte aus dem Privatbesitz der Familie König

P. Leonhard Berchtold  
Mitglied der Internat. Historischen Kommission SDS

Vortrag anlässlich seines 100. Geburtstages in seiner Heimatgemeinde Diepoldshofen 24.10.2004